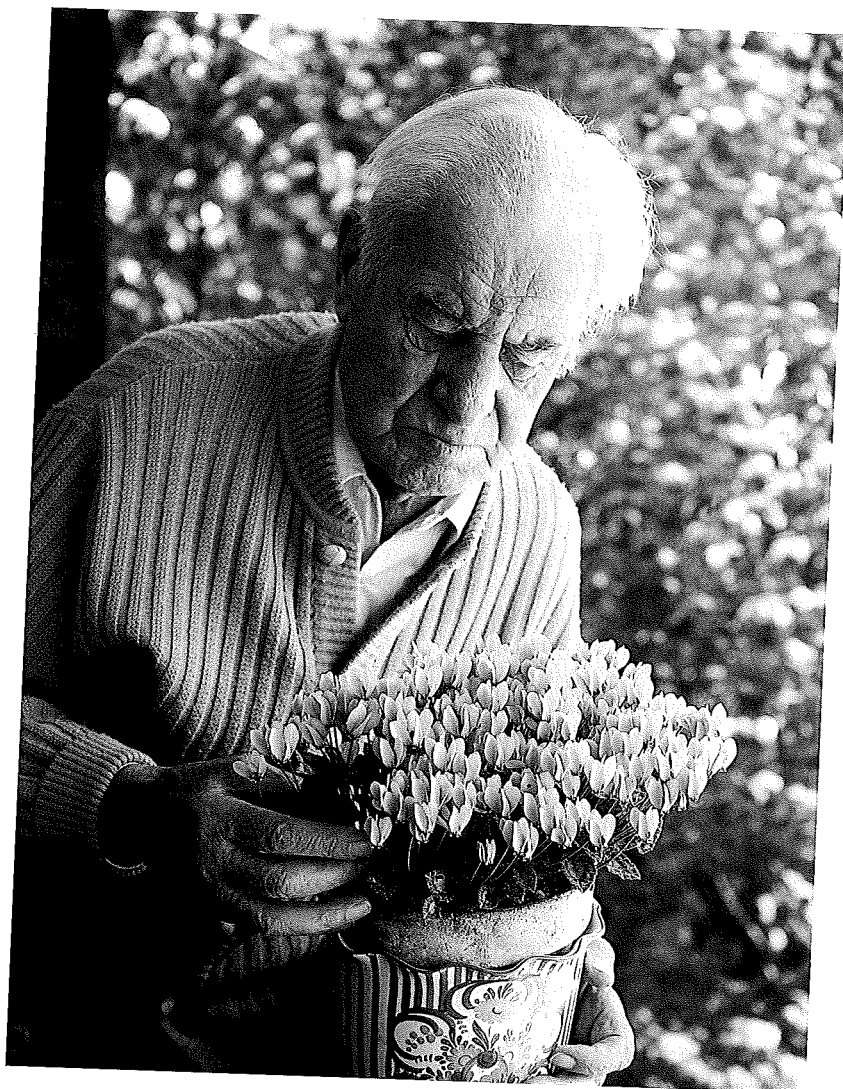


Wilhelm Schacht

11. 12. 1903–17. 2. 2001

Von W. Lippert, Gröbenzell und F. Schötz, München



Am 17. Februar 2001 verstarb in Frasdorf Wilhelm Schacht, einer der bedeutendsten Gärtner der letzten hundert Jahre und einer der bekanntesten Gärtner unserer Zeit.

In München als Sohn eines Kunstmalers geboren interessierte er sich schon früh für alles, was da krecht und fleucht. So stand bald fest, daß er einen Beruf ergreifen würde, der eng mit der Natur verbunden war, und diese Liebe für die Natur und ihre Geschöpfe ließ ihn zum Gärtner werden. Nach Abschluß der Lehre in Rothenburg (1918 bis 1920) führte ihn sein Weg nach Rastenberg bei Weimar, wo er Leo Jelitto kennen lernte, der später Mitherausgeber der „Freiland-Schmuckstauden“ wurde. Von dort zog er weiter nach Ahrensburg und dann nach Berlin in die Baumschule Späth. Hier lernte er nicht nur seine spätere Frau kennen, sondern auch Karl Foerster, einen Altmeister der Gartenbaukunst. In dessen Staudengärtnerei in Bornim übernahm W. Schacht die Staudenvermehrung, bis ihm nach kurzer Zeit der Botanische Garten Berlin-Dahlem die Stelle eines Reviergärtners anbot.

1927 erhielt W. Schacht auf Vermittlung von Camillo Schneider das Angebot, Garteninspektor für die Parkanlagen des Zaren Boris III. an der Schwarzmeerküste zu werden, wo er von 1928 an tätig war. 1936 wurde er zum Direktor aller Königlichen Gärten Bulgariens ernannt, wo er mit Unterstützung des Monarchen, der selbst botanisch interessiert war, seine Planungen für dessen Gartenanlagen durchführen konnte. Bis 1944 lebte W. Schacht in Bulgarien. Kurz vor Kriegsende kehrte er auf abenteuerlichen Wegen nach Deutschland zurück, wo er zunächst in Coburg die Gärten des früheren Zaren Ferdinand beaufsichtigte, des Vaters von Zar Boris III.

1947 schließlich kam er an den Botanischen Garten München-Nymphenburg, dessen Freilandabteilung mit dem Alpengarten am Schachen er 21 Jahre lang leitete. In diesem Garten, der einst auch ein königlicher Garten gewesen war, fand W. Schacht eine ideale Wirkungsstätte. Er verstand es, das alte von Karl von Goebel und Peter Holfelder überkommene Erbe, einen Garten von ausgewogener Anmut, behutsam zu bewahren und doch immer wieder sinnvoll durch Neues zu ergänzen. Die Entwicklung des Botanischen Gartens zu einem der anerkannt schönsten in der Welt ist untrennbar mit seinem Namen verbunden.

Er wurde nie müde, nach neuen Kostbarkeiten Ausschau zu halten, welche die Natur irgendwo noch bereit hielt, oder nach neuen Züchtungen, und er verstand es, solche Raritäten, mochten sie in ihren Standortansprüchen noch so wählerisch sein, im Münchner Botanischen Garten heimisch zu machen und Tausende von Blumen- und Gartenfreunden damit zu beglücken. Wenn anderen Gärtnern ein „grüner Daumen“ zugesprochen wird, dann hatte W. Schacht „grüne Hände“. Viele Wildpflanzen hat er erstmals in die Kultur eingeführt und ihnen mit sicherem Blick einen angemessenen Platz im Garten zugewiesen.

Schachts besondere Liebe galt der alpinen Pflanzenwelt. So hat er denn auch das Alpinum im Botanischen Garten München und den Alpengarten auf dem Schachen ganz wesentlich geprägt und mit einer Fülle von Neuheiten bereichert. Persönliche Kontakte in alle Welt erbrachten ebenso immer neue Raritäten aus aller Herren Länder für „seinen“ Botanischen Garten wie der eigene Sammlerfleiß auf Reisen auf dem Balkan, in Kleinasien, den Pyrenäen oder Nordafrika. *Pinus uncinata*, als Sämling aus den Pyrenäen nach München-Nymphenburg mitgebracht und heute für viele Meßschnur für die Beurteilung dieser Sippe in Mitteleuropa, wird seinen Namen noch lange in Erinnerung halten.

Staunenswert war seine Beredsamkeit, wenn es galt, ein seltenes Exemplar dem Besitzer für den Botanischen Garten München abzurufen. So wurde vor allem das Alpenhaus zu einer Fundgrube von Seltenheiten, und das Frühlingshochbeet, das lange Jahre im März am Zugang zum Schmuckhof vor den Gewächshäusern aufgestellt war, stellte mit seinen kleinen Kostbarkeiten stets einen ganz besonderen Anziehungspunkt dar, gar nicht zu reden vom neuen Frühlingsweg, der ebenso seiner Initiative zu verdanken ist wie die Erweiterung des Rhododendronhains, die Ausgestaltung der idyllischen Farnschlucht oder das besonders im Frühjahr prächtig blühende Bachufer vor dem großen Teich. Die bunten Ornamente der Rabatten im Schmuckhof, für den er immer bemüht war, die neuesten und schönsten Blumenzüchtungen zu finden, zeichnete er vor der Bepflanzung mit einem langen Stab in die Erde und sah dabei mit seinem geistigen Auge schon das farbenprächtige Ergebnis voraus.

Einer seiner liebsten Flecken aber war der Alpengarten auf dem Schachen über Garmisch-Partenkirchen, wo in einer Höhe von 1800 m Gebirgspflanzen aus der ganzen Welt eine ideale neue Heimat gefunden haben, die in tiefen Lagen oft nicht oder nur schwer zu kultivieren sind. Immer wieder hat er dort oben verändert, verbessert und neu geplant, damit unter Wahrung der geographischen Ordnung jede Pflanze das ihr zusagende Milieu fände, damit die künstliche Anlage sich wohl in die Natur einfüge und damit der Garten zu einer Oase in der einzigartigen Umrahmung des Wettersteingebirges würde.

Als Beamter mußte Schacht 1968 nach Vorschrift in Pension gehen, auch wenn er sich nie wirklich als Beamter fühlte. Akten, Vorschriften und Verwaltungsregeln konnte er kaum Geschmack abgewinnen. Es trat wohl der Oberamtmann Schacht in den Ruhestand, nicht aber der Gärtner Schacht und als Gärtner aus Leidenschaft hätte er sich vermutlich gerne noch länger um „seinen“ Garten gekümmert. Er fand aber Ersatz in seinem eigenen sehenswerten Garten in Frasdorf, wo er im Kreis seiner Familie den Ruhestand verbrachte.

Frühzeitig begann W. Schacht mit seinem „zweiten Hobby“, der Fotografie. In unzähligen Vorträgen beglückte er ein dankbares Publikum mit außerordentlich gelungenen Dias im eindrucksvollen 6 × 6-Format, die ebenso wie die von ihm gestalteten Gartenpartien zeigten, über welch großes ästhetisches Empfinden er verfügte. Seine auch im Vortrag spürbare Begeisterung für das Thema, für die Natur überhaupt, machten jeden Abend mit ihm zu einem Erlebnis.

Während viele andere ihr Wissen lieber für sich behalten, war W. Schacht stets bemüht, seine Begeisterung für die Pflanzen und sein Wissen weiterzugeben und anderen zugänglich zu machen. Dies gelang ihm vorzüglich im persönlichen Kontakt, aber einen noch viel größeren Kreis erreichte er dabei durch seine zahlreichen Veröffentlichungen. Die Artikel, die er in Fachzeitschriften und Büchern publizierte, in denen er seine Bilder zusammen mit fachlich mustergültigen und gleichzeitig auch den interessierten Gartenliebhaber fesselnden und informierenden Beiträgen vorstellte, sind zahllos. Gemeinsam mit Leo Jelitto gab er 1950/51 „Die Freiland-Schmuckstauden“ heraus, die er später zusammen mit Alfred Feßler weiterführte. Das wohl bekannteste seiner eigenen Bücher war „Der Steingarten“ (1953). Darüber hinaus erschienen aus seiner Feder noch „Blumenzwiebeln für Garten und Heim“ (1955), „Frühjahrsboten, Erster Blütenflor im Garten“ (1971) und „Blumen Europas“ (1976).

Wer Verantwortung trägt, muß auch Verantwortung leben, Beispiel sein für alle ihm Unterstellten, er muß sie mitreißen und anleiten. Diesem Anspruch wurde W. Schacht voll gerecht, wohl auch besonders deshalb, weil stets die Begeisterung für „seinen“ Botanischen Garten zu spüren war. Dort „herrschte“ er mit väterlicher Güte und Strenge und wirkte allein schon durch die Autorität seines in langen Jahren erworbenen profunden Wissens über Pflanzen und ihre Wuchsorte, das er nicht zuletzt auf zahlreichen Reisen erworben hatte – es gab kaum eine Pflanze, über die er nichts zu erzählen wußte.

Wilhelm Schacht war eine beeindruckende Persönlichkeit, sein tiefes Wissen und die Gabe, seine Erlebnisse fesselnd zu schildern, zogen jeden in seinen Bann, der mit ihm in Kontakt kam.

Er war Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der englischen Alpine Garden Society, korrespondierendes Mitglied der Lily Society, Mitglied der schottischen Rock Garden Society und der Royal Horticultural Society.

Seine Bücher und der Botanische Garten München-Nymphenburg werden für lange Zeit von diesem großen Gärtner künden.

